

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mk. 50 Pf.

**Expedition:**

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,

Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 83.

Hirschberg, Donnerstag, den 8. April 1886.

7. Jahrg.

* Die sicherste Friedensgewähr.

Nicht mit Unrecht ist bei der Verathung des Socialistengesetzes das Wort ausgesprochen worden, daß schwache Regierungen die Mutter der Revolution seien. Selbst die belgischen Unruhen würden bei rechtzeitigem kräftigem Einschreiten der Staatsgewalt vor den Ausschreitungen bewahrt worden sein, welche für lange Zeit sowohl die Beziehungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wie die materiellen Interessen beider schädigen dürften. Aber nicht bloß der innere Friede wird durch eine schwache Regierung öfters gefährdet; dasselbe findet bezüglich der auswärtigen Beziehungen statt. Herrn Gladstone's schwächliche äußere Politik hat Großbritannien in zahlreiche kriegerische Verwickelungen gestürzt. Napoleon III. trieb in den Krieg gegen Deutschland, als seine Regierung die Herrschaft über die Strömungen im französischen Volke verloren hatte. Die Befürchtungen, welche in neuerer Zeit bezüglich der Fortdauer friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gehegt werden, rühren wesentlich von der Annahme her, daß die französische Regierung nicht stark genug sei, um sich ohne Ableitung der inneren Gährung nach Außen dauernd behaupten zu können. Der russisch-türkische Krieg von 1878 war gleichfalls in erster Linie hervorgerufen durch die Schwäche der Regierung einerseits gegenüber den nihilistischen Bestrebungen im Innern, für welche man in einem erfolgreichen Kriege nach Außen Ableitung suchte, als andererseits gegenüber den panslavistischen Tendenzen.

Wenn also eine starke Regierung für die Erhaltung des Friedens nach Innen und Außen von der größten Bedeutung ist, so trifft dies in um so höherem Maße bei einem complicirten Staatswesen, wie dem deutschen Reiche, zu, dessen junge Einheit noch so dringend der Befestigung bedarf, während seine parlamentarischen

Institutionen die in dieser Hinsicht auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. In einer starken Regierung liegt für Deutschland in der That die Grundbedingung für die Ueberwindung der Gefahren, welche anarchische, separatistische und partikularistische Bestrebungen im Innern erzeugen, wie diese in der Hand des ersten Staatsmannes und gestützt auf ein schlagfertiges Heer Deutschland zum leitenden Staat Europas und zum Hort des europäischen Friedens gemacht hat. Wohl ist eine starke Regierung denjenigen Politikern im Wege, welche ihren Einfluß im Parlamente zur Herrschaft über Reich und Staat mißbrauchen, aber sie liegt im wohlverstandenen Interesse des Volkes und insbesondere der breiten Schichten desselben, welche die Folgen auswärtiger Verwickelungen und inneren Zwistes stets am schwersten treffen.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Darauf hörte Se. Majestät die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Berponcher und des Polizeipräsidenten Frhrn. von Richthofen. Mittags conferirte der Kaiser mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, welcher von seiner Inspektionsreise nach Kiel und Wilhelmshaven in Berlin wieder eingetroffen ist, und arbeitete dann mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Später sprach Se. Majestät den Geh. Hofrath Bork und unternahm darauf, begleitet vom General-Lieutenant und General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill, eine Spazierfahrt.

—* Der Commandant S. M. Abt. „Cyclop“ Kapitän-Lieutenant Stubenrauch, hat von der westafrikanischen Station folgende telegraphische Meldung nach Berlin gerichtet: Bischof Mones Bimbila, habe gelandet und Stadt zerstört. Vom „Cyclop“ keiner verwundet. Gouverneur anwesend.

—* Ueber die Dauer der Reichstagssession haben Verhandlungen unter den Seniores des Reichstags stattgefunden. Die Meinung derselben ging dahin, man werde das landwirtschaftliche Unfallgesetz, das Gesetz über die Rechtspflege in den Schutzgebieten, das Militärpensionsgesetz, den Handelsvertrag mit Zanzibar, das Gesetz über die Pensionsverhältnisse des Statthalters für Elsaß-Lothringen bis zum Sonnabend, den 10. April, erledigen können. Je nachdem nun die verbündeten Regierungen noch die Absicht haben, dem Reichstage eine neue Brantweinsteuervorlage sofort oder erst später, — etwa in einer zu diesem Zweck einzuberufenden Herbstsession — vorzulegen, würde am Sonnabend die Vertagung oder der Schluß des Reichstags erfolgen können. Von Seiten der Regierung ist bisher noch keine Meinung über die von ihr beabsichtigten Dispositionen geäußert worden.

—* Wegen Beleidigung des Ministers für öffentliche Arbeiten, Herrn Mahbach, verübt durch einen Artikel „der Nothstand der Eisenbahnbeamten“, wurde gestern der Redacteur des „Berliner Tageblatt“ Dr. Jörnow und der Schriftsteller Otto Neumann von der III. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. zu 200 Mk. bez. 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

—* Der Reichstag begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. In Uebereinstimmung mit dem Staatssekretär v. Bötticher kennzeichnet Abg. v. Helff-Debra (deutsch-cons.) unter dem lebhaften Beifall der

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Gwald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„He, was wollen Sie hier?“ rief Streicher, während die Wittwe bestürzt zurückfuhr. „Vergaßen Sie schon, daß ich Ihnen mein Haus verboten habe?“

„Was ich will?“ sagte der alte Mann mit einem glühenden Blick auf die hagere Frau. „Gerechtigkeit, wenn Sie zu haben wäre; verstehen Sie das?“

„Nein; denn ich meine, sie sei Ihnen damals geworden! Man hätte Sie nicht aus dem Gefängniß entlassen sollen; es war ja vorauszu sehen, daß Sie mit Ihren verrückten Ideen die Leute belästigen würden!“

„Verrückte Ideen?“ brauste Grind auf. „Sie wissen so genau wie ich, daß ich den Mord nicht begangen habe; Sie waren ja Zeuge, daß andere es thaten. Man hätte damals dem Bruder dieser Frau nachforschen sollen. Er war hier und in jener Nacht in diesem Hause, und dieser Bruder war ein Taugenichts, der vor einem Verbrechen nicht zurückschreckte. Das Alles wissen Sie, aber Sie dürfen es nicht eingestehen, wenn Sie sich nicht die Schlinge um den eigenen Hals legen wollen.“

Streicher und die Wittwe blickten einander starr an — Angst und Bestürzung spiegelten sich in ihren Zügen.

Dann aber übermannte die Wuth den Makler, der mit geballten Fäusten vor den alten Mann hintrat. „Sie gehören ins Irrenhaus!“ rief er heiser.

„Alles, was Sie sagen, ist Wahnsinn!“

„Und Alles, was Sie sagen, ist Lug und Trug!“ erwiderte Grind, ihm furchtlos in die funkelnden Augen schauend. „Sie haben damals einen Meineid geschworen! Mord und Meineid lasten auf dem Gewissen dieser Frau! Nun wollen Sie auch meinen Sohn verderben. Sie hoffen, auch das durch einen Meineid zu erreichen, aber es wird Ihnen nicht gelingen.“

„Wenn es nur das ist, was diesem Manne den Verstand verwirrt, so ziehen Sie den Strafantrag gegen seinen Sohn zurück“, wandte die hagere Frau sich zu dem Makler, und das Beben ihrer Stimme belundete, daß auch sie sich in furchtbarer Erregung befand.

„Was? Glauben Sie denn, daß diese Verrücktheiten mir Angst einflößen?“ fuhr Streicher auf. „Ich werde heute noch die Verhaftung dieses Mannes beantragen, nicht aus Furcht vor ihm, sondern weil er mir lästig wird; er soll wieder eingesperrt werden.“

„Thun Sie, was Sie nicht lassen können“, spottete Grind; „aber sehen Sie sich vor, daß Sie nicht selbst Unannehmlichkeiten davon haben. Meine Behauptung ist Wahrheit, und ich bleibe bei ihr; ich werde sie Jedem wiederholen, der sie hören will! Jenem Bruder muß nachgespürt werden — er war bei dem Mord betheilig. Die Wahrheit kann auch heute noch an den Tag kommen.“

„Hinaus, elender Kerl!“ schrie der Makler, indem er den alten Mann am Rockkragen faßte und die Thür öffnete. „In einer Stunde seid Ihr wieder hinter Schloß und Riegel!“

Ohne Widerstand ließ sich Grind aus dem Zimmer führen.

Die Wittwe war auf einen Stuhl niedergesunken — starr ruhte ihr Blick auf der Thür.

„Das ist der Fluch der bösen That!“ murmelte sie. „Soll ich denn niemals Ruhe finden? Ruhe? Sie ist nur im Grabe. Ich hätte sie längst gesucht und gefunden, wenn ich nur wüßte, was im Jenseits mich erwartet. Mein Gott, mein Gott, kannst Du solche Sünden vergeben?“

Der Makler kehrte zurück, aber er war nicht allein. Pierre Ferrand, der draußen vor der Hausthür gestanden hatte, begleitete ihn. Wohl erinnerte sich Streicher, daß im Nebenzimmer Zeugen waren, die nicht Alles erfahren durften, wenn sie ihm nicht gefährlich werden sollten; aber entfernen konnte er sie jetzt nicht mehr. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Unterredung mit Ferrand so kurz wie möglich zu gestalten und Alles zu vermeiden, was fremde Ohren nicht hören sollten.

Der Brasilianer aber, der von der Anwesenheit dieser Zeugen nichts wußte, feuerte sogleich auf sein Ziel los.

„Sie haben meine Schwester bestohlen“, sagte er mit heiserer Stimme. „Wollen Sie den Raub herausgeben?“

„Drücken Sie sich etwas höflicher aus!“ erwiderte der Makler. „Von einem Diebstahl kann hier keine Rede sein. Ich verwalte das Vermögen der Wittwe Reinhard, und wenn sie damit einverstanden ist, so hat keine andere Person etwas dagegen einzuwenden.“

rechten Seite des Hauses die Vorwürfe der Oppositionsrechner, als ob die Socialreform ins Stoden gerathen und als ob die bestgehenden Klassen respective die verblüdeten Regierungen dem arbeitenden Volke gegenüber nicht ihre Pflicht thäten oder gethan hätten, in ihrer ganzen Haltlosigkeit.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Gesetzes über Schulversammlungen in Preußen etc. durch die Annahme der Commissionsvorlage, nahm alsdann das Gesetz über Erweiterung des Staatseisenbahnbahnetzes in dritter Lesung nach längerer Debatte an und ging darauf zur dritten Beratung der Colonisationsvorlage über, die jedoch nach kurzer Discussion, in welcher die Gegner der Majorität von neuem die Nothwendigkeit der zur Bekämpfung des Polonismus vorgeschlagenen Regierungsvorlagen betonten, vertagt wurde.

Hamburg, 4. April. Hier steht ein Maurerstreik für den 12. d. M. bevor; von den 6000 in Hamburg lebenden Maurern dürften 5000 die Arbeit einstellen. Die Maurer erhalten jetzt fünf Mark Löhnung für zehnstündige Arbeit, verlangen aber nunmehr sechs Mark für dieselbe Zeit, bezw. fünf Mark für neunstündige Arbeit. Die Zimmerleute dürften sich diesem Streik ihrerseits anschließen. Es sind in Hamburg große Staatsbauten im Gange, vor Allem aber würde der Fortgang der colossalen Zollanschlußbauten durch einen derartigen Zwischenfall eine sehr empfindliche Störung erleiden.

Nordhausen, 5. April. Durch den Genuß trichinienhaltigen Schweinefleisches ist heute eine ganze Anzahl von Personen — man spricht von vierzig — an der Trichinosis erkrankt. Der Laden des Schlächtermeisters, von dem das Fleisch gekauft war, wurde von der Polizei geschlossen.

Belgien. In Belgien hat das gerichtliche Nachspiel zu den Arbeiterunruhen begonnen, zunächst für die Führer der Bewegung in Charleroi. Dieselben wurden vom Gerichtshof wegen Vandalismus und einfacher Bettelei, Bettelei unter erschwerenden Umständen, bei Nacht, verbunden mit Drohung und Erpressung, sowie wegen Angriffs auf die Arbeitsfreiheit zu dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. Im Uebrigen ist die Ruhe in Charleroi, wie auch den übrigen Schauplätzen des belgischen Arbeiteraufstands nicht wieder gestört worden und darf man wohl die Wiederherstellung der Ordnung als eine definitive betrachten. Die Zahl der Beschäftigungslosen ist freilich eine sehr beträchtliche, was nach den vorausgegangenen Ereignissen aber auch nicht Wunder nehmen kann. — In den Steinbrüchen von Nivelles (Provinz Brabant) streifen neuerdings 2000 Arbeiter; in Folge der drohenden Haltung derselben wurde Militär requirirt.

Frankreich. In Decazeville, dem Mittelpunkt der französischen Arbeiterbewegung, sieht es dagegen fortgesetzt sehr bedrohlich aus. Zwar herrscht äußerlich noch Ruhe, aber es scheint die Stille vor dem Sturm zu sein; dem Vorzubeugen, thut die Regierung ihr Möglichstes. Die Verhaftung der Redacteure des „Intransigeant“, Quersch und Roche, wegen aufrührerischer Reden derselben in Decazeville, hat natürlich in den anarchistisch-socialistischen Kreisen von Paris große Entrüstung hervorgerufen und zugleich einen wahren Kreuzzug socialistischer Deputirter und Redacteure nach

Decazeville veranlaßt. Da werden die Gendarmen wohl alle Hände voll mit Verhaftungen zu thun bekommen. Im Senate ist vom Senator Bogdan ein Antrag eingebracht worden, wonach jeder Versuch, durch Aufreizungen die Freiheit der Arbeit zu beeinträchtigen, unterdrückt werden soll. Der Antrag nimmt speciell Bezug auf die jüngsten Ereignisse in Belgien und Decazeville.

Geschichtliche Erinnerungen.

8. April 1559 Friede zu Chateau Cambresis. — 1848 der Componist Donizetti †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt)

Hirschberg, den 7. April.

* Se. Majestät der König hat dem Landgerichtsrath Methner zu Olitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

* Die Kaiserlichen Majestäten haben dem Herzog und der Herzogin von Sagan zu deren silberner Hochzeit, welche sie bekanntlich am jüngsten Sonntag begingen, ihre Bildnisse, mit eigenhändigen Unterschriften und von einem prachtvollen Rahmen aus rothem Sammet umschlossen, zum Geschenk gemacht. Unter den übrigen Geschenken für das Jubelpaar verdienen besonders die Adressen in kunstvoller Ausstattung, welche Magistrat und Stadterordnete von Sagan, die dortige Schützengilde und die herzoglichen Lieferanten überreicht haben, erwähnt zu werden. Die beiden in Sagan erscheinenden Blätter haben dem herzoglichen Paare Festnummern gewidmet.

K Am 11. Januar d. J. hatte ein Maurerlehrling aus Seidorf wahrgenommen, daß ein ihm unbekannter Mann in einem dem Bauer Reich aus Seidorf gehörenden Busche an der Stonsdorf-Glausnitzer Grenze ein einläufiges Perkussionsgewehr versteckte, hat am folgenden Tage das Gewehr fortgeholt und später verkauft. Das Gewehr war zwar beschlagnahmt, der Eigenthümer aber bisher nicht ermittelt worden. Die Königl. Staatsanwaltschaft ersucht daher um Mittheilung, wenn eine Auskunft über die Person des Eigenthümers des Gewehres gegeben werden kann.

* Auf Grund des Socialistengesetzes verbietet der Herr Regierungspräsident die ohne Angabe des Druckortes, des Druckers, Verlegers oder Herausgebers in Pöngitz, Kreis Götlich, von einem Unbekannten verbreiteten, die Haupt-Überschrift: „Zum 31. August“ führenden gedruckten Viedertexte: die „Arbeiter-Marxistische“, „Die Arbeiter“, „Den Dummen“, „Den Zufriedenen“, „Aufmunterung“, „Kanon“, „Die Welt ein Orchester“, „Den Jungfrauen“ und „Den Vermittlern“.

*† Unsere neuliche Notiz betr. die defekte Brücke in der Gartenstraße ist von Erfolg gewesen: Dieselbe ist durch eine völlig neue ersetzt worden.

*† Das im Laufe der Jahre etwas „vergilbte“ Concerthaus wird gegenwärtig mit einem neuen Anstrich versehen. Bei dieser Gelegenheit wird hoffentlich auch der Rohbau des Portals, der wirklich einen

unschönen Eindruck macht, mit etwas Farbe bedacht werden.

* (D.-G.) Der frühere Redacteur des „Voten a. d. R.“ Benjamin Heinrich Dürholt hatte in Nr. 269 des qu. Blattes vom 17. November v. J. einen Artikel aus einer Berliner demokratischen Correspondenz abgedruckt, durch welcher sich der Herr Regierungs-Assessor von Jagow, der bei den vorjährigen Landtagswahlen als Wahlcommissar in Liegnitz fungirte, beleidigt gefühlt und in Folge dessen den Antrag auf Bestrafung des verantwortlichen Redacteurs gestellt hatte. Der Artikel beginnt nämlich mit den Worten:

„Bei der Abgeordnetenwahl in Liegnitz hatte der Wahlcommissar, Regierungs-Assessor von Jagow, die Ungiltigkeits-Erklärung sämtlicher Wahlmännerwahlen der Stadt Liegnitz beantragt, weil die Wahlbezirke unrichtig abgetheilt seien.“

Es folgt nun ein Bericht über die diesem Antrag folgende Discussion und zum Schluß der Satz:

„Auf alle Fälle ist der Versuch, durch Cassirung der Wahlmännerwahlen der Stadt Liegnitz den Conservativen den Sieg zu verschaffen, mißlungen.“

In diesem Artikel wird also dem Herrn v. Jagow, der als Wahlcommissar verpflichtet war, die Wahlhandlung mit der größten Objectivität zu leiten, der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht. Der Angeklagte kann eine Beleidigung hierin nicht erblicken, da der Schlußsatz augenscheinlich nicht auf Herrn von Jagow bezogen werden könne. Derselbe beziehe sich vielmehr auf diejenigen, welche den Protest an den Wahlcommissar eingereicht hätten. Letzterer habe nur seine Pflicht gethan, als er den am Eingang des Artikels erwähnten Antrag stellte. Hätte er (Angeklagter) etwas in dem Artikel gefunden, so würde er ihn nicht aufgenommen haben. Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf die Verlesung des incriminirten Artikels sowie des Protocolls über die zeugeneidliche Vernehmung des inzwischen von Liegnitz nach Gallewisch bei Osterburg versetzten Regierungs-Assessors von Jagow. Hieraus geht hervor, daß der Herr Zeuge zur Stellung des betr. Antrages verpflichtet gewesen, da die Bezirke in Liegnitz nicht richtig abgegrenzt, die Eintheilung also ungesetzmäßig war; irgend ein Protest ist nicht eingegangen. Schließlich übergibt der Angeklagte noch ein Exemplar des „Voten“ vom 8. Nov. v. J. mit dem Antrag, den darin enthaltenen, dieselbe Angelegenheit betreffenden Artikel verlesen zu lassen, was geschieht. Der Angeklagte will daraus beweisen, daß der oben angeführte Schlußsatz sich auf Herrn von Jagow gar nicht beziehen könne. Herr Erster Staatsanwalt Bietsch beantragt hierauf das Schuldig gegen den Angeklagten auszusprechen, da der Schlußsatz unzweifelhaft beleidigend für Herrn von Jagow sei und beantragt mit Rücksicht auf die vielen Vorbestrafungen des v. Dürholt und mehrfachen über ihn verhängten Gefängnißstrafen eine solche von 4 Monaten. Der Angeklagte bestritt in seiner Vertheidigung, die er in dieser Sache selbst führte, die Absicht und das Vorhandensein einer Beleidigung. Wollte man finden, daß der mehrerwähnte Satz sich auf den Wahlcommissar beziehe, so müßte man der

„Bist Du damit einverstanden?“ fragte Ferrand seine Schwester.

„Nein!“

„Hat der Mann Dich gewaltsam beraubt, und verlangst Du Deine Werthpapiere zurück?“

„Gewiß!“

„Sie hören es!“ wandte sich Ferrand wieder zu dem Malter, der seinen Revolver aus der Tasche geholt und vor sich auf das Pult gelegt hatte. „Wollen Sie die Papiere herausgeben?“

„Nur wenn ein gerichtliches Urtheil mich dazu nötigt!“

„Nah, wir werden das Gericht nicht lange damit belästigen, wir machen's genau so, wie Sie es gemacht haben. Was mir mit Gewalt entzogen wird, nehme ich mit Gewalt zurück!“

Er trat auf den Schrank zu, in welchem der Schlüssel im Schloße steckte. Der Malter erhob den Revolver.

„Keinen Schritt weiter!“ rief er. „Ich schieße Sie nieder wie einen tollen Hund!“

Die Hand Ferrand's fuhr in die Brusttasche — im nächsten Moment krachte ein Schuß — mit einem dumpfen Schrei brach der Malter zusammen. Die hagere Frau schrie ebenfalls laut auf. Ferrand blickte starr auf seinen verwundeten Gegner. Aus dem Nebenzimmer traten Simon Riese und der Geheimbeamte ein.

„Niemand verläßt das Zimmer,“ sagte der Beamte in befehlendem Tone. „Sie, mein Herr, sind verhaftet!“

„Wer sind Sie?“ fuhr Ferrand auf, der plötzlich

die Gefahr erkannte, in der er sich befand. „Wie kommen Sie hierher?“

„Ich bin Beamter der Polizei!“

Ferrand erhob den Arm — Simon Riese sprang hinzu und schleuderte ihm mit einem wuchtigen Schläge die Waffe aus der Hand. Einige Secunden später schlang sich eine Stahlkette um die Handgelenke des Brasilianers.

Anna und die beiden Mägde waren unterdessen eingetreten. Sie trugen den Verwundeten ins Nebenzimmer auf den Divan. Anna, die trotz des erschütternden Ereignisses ihre Fassung nicht verlor, sandte unverzüglich zum Arzt.

Die Wittwe Reinhard hielt das Antlitz mit beiden Händen bedeckt. Ferrand zitterte vor Wuth.

„Sie laden eine schwere Verantwortung auf sich,“ knirschte er. „Nichts berechtigt Sie, mich wie einen gemeinen Verbrecher zu behandeln. Ich war im Falle der Nothwehr, und es ist kein Mord, wenn ich dabei meinen Angreifer tödte.“

„Das zu entscheiden, ist Sache des Untersuchungsrichters,“ sagte der Beamte, der an der Thür stand und Wache hielt. „Ich habe Sie auch aus anderen Gründen verhaftet. Sie führen einen falschen Namen —“

„Ich bin amerikanischer Bürger!“ fiel Ferrand ihm in die Rede. „Ich stehe nicht so schutzlos vor Ihnen, wie Sie zu glauben scheinen, und ich werde für diese Amtsüberschreitung Genugthuung fordern. Und Sie werde ich züchtigen, wie Sie es verdienen,“ wandte er sich zu dem Doktor, der neugierig die Papiere auf dem

Pulte musterte; „Sie haben sich unser Vertrauen erschlichen, um es zu mißbrauchen.“

„Haben Sie nie an den Spruch gedacht, daß alle Schuld sich auf Erden rächen muß?“ erwiderte Simon Riese mit einem triumphirenden Blick. „Ich hatte es mir zur Aufgabe gestellt, einen schuldlos Verurtheilten zu rehabilitiren, und ich habe alle Mittel benützt, durch die ich die Lösung dieser Aufgabe erreichen konnte.“

„Sie sind ein Schurke!“

„Aus Ihrem Munde möchte ich nie gelobt werden,“ lautete die ruhige Antwort.

Ferrand wollte zu seiner Schwester treten — der Beamte stellte sich zwischen die Beiden.

„Was Sie sagen wollen, müssen Sie laut sagen,“ verlegte er. „Ein leises Zwiegespräch darf ich nicht dulden; es könnte die Untersuchung erschweren.“

„Meinetwegen!“ erwiderte der Gefangene höhniisch. „Meine Schwester weiß, daß diese Untersuchung im Sande verlaufen muß, weil keine Schuld auf uns ruht.“

Er hatte das eben mit scharfer Betonung gesagt, als der Arzt eintrat und ins Nebenzimmer schritt.

Habakuk Streicher war aus seinem bewußtlosen Zustande erwacht. Der Arzt untersuchte die Wunde. Voll banger Erwartung sah ihm Streicher ins Gesicht.

„Sie haben keine Hoffnung mehr?“ fragte er.

„Hoffen muß man stets bis zum Ende,“ erwiderte der Arzt ausweichend.

„Sagen Sie mir die Wahrheit!“

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Sprache Gewalt anthun. Und wenn er (Angeklagter) nur ein Gefühl von Logik besessen, so hätte er zu der Uebergangung kommen müssen, daß der Regierungs-Ässessor von Jagow nicht gemeint sei. Nicht dieser habe den angeordneten Versuch gemacht, sondern die conservativen Wahlmänner, die allein sich beleidigt fühlen könnten. Ein solcher sei der Staatsanwalt Hoffmann gewesen und an diesen habe er bei Aufnahme des Artikels gedacht. Er bitte daher um seine Freisprechung ev. eine geringe Geldstrafe. Nach längerer Berathung verkündete der Gerichtshof das Erkenntniß dahin, daß der erwähnte Schlußpassus absolut nicht anders zu verstehen sei, als daß Herr von Jagow den Versuch gemacht habe, im Interesse einer bestimmten Partei seinen Einfluß auszuüben. Der ihm hierdurch gemachte Vorwurf einer groben Pflichtwidrigkeit sei nicht erweislich wahr und geeignet, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Als Milderungsgrund sei aber der Umstand aufzufassen, daß der Angeklagte den Artikel nicht selbst geschrieben, und werde derselbe jener nur zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt. Dem Beleidigten wurde außerdem die Publikationsbefugniß zugesprochen.

* R Die Erwartungen, die man mit Fug und Recht hinsichtlich der beiden stattgehabten Benefiz-Vorstellungen hegen konnte, sind vollst. erfüllt worden, zum Mindesten seitens der Benefizianten. Herr König war durchaus der stramme Wachtmeister, die gründeheftige bledere Haut, wie er sein soll und erntete den lebhaften Beifall des etwas — aber auch nur etwas — zahlreicher als in den beiden vorhergegangenen Vorstellungen anwesenden, zumeist aus Damen bestehenden Publikums, besonders in seinen Szenen mit Fr. Winger-Aleyn (Franziska), einer ganz reizenden Kammerjungfer. Herr Bargmann (Tollheim) verstand es vortrefflich, den edlen Charakter des in seiner Ehre gekränkten verabschiedeten Offiziers zur Geltung zu bringen. Eine ebenfalls vortreffliche Leistung bot Fr. Nowak (Minna). Herr Buchholz hatte die kleine Rolle des Abenteurers Riccoant de la Marliniere richtig aufgefaßt. Der Just des Herrn Lamprecht schien uns etwas zu brummig; dieser treue Diener ist durch das Mißgeschick seines Herrn in Mitleidenschaft gezogen, braucht deshalb aber noch lange nicht einherzugehen, wie ein gereizter Neger. Herr Lesja (Wirth) übertrieb zu sehr, schien auch nicht besonders memorirt zu haben. Schließlich müssen wir noch einen Punkt berühren, den wir sonst nach Möglichkeit zu umgehen suchten: Die Frage der richtigen Kostüme. Wir bezweifeln nämlich sehr stark, daß zur Zeit Friedrich des Großen der rothe englische Jagdsack schon Mode war, in welchem Major von Tollheim erschien. Daß es der Gesellschaft des Herrn Schiemang nicht an historisch treuen Costümen fehlt, haben uns frühere Darstellungen bewiesen, weshalb also derartige Anachronismen? — Der wie gesagt leere Zuschauerraum war am folgenden Abend zum Benefiz für das verdiente Ehe- und Künstlerpaar Winger womöglich noch leerer. So sehr wir auch die wirklichen tüchtigen Kräfte, deren allabendliche Anstrengungen hier so wenig belohnt werden, aufrichtig bedauern, so war ein solcher pecuniärer Mißerfolg bei dem vorausgegangenen und noch fortwährenden Ueberfluß von Vergnügungen aller Art, der nur noch Ueberdruß erzeugen kann, vorauszusetzen. Um die Gastvorstellungen des Fräulein Wasté besuchen zu können, hat sich mancher gewiß eine Ueberschreitung seines Theateretats zu Schulden kommen lassen, und wird, falls der seitens der Direction gegebene Plan, auch noch andere große dramatische Künstler heranzuziehen, realisiert werden sollte, wohl noch manche Anleihe bei dem Titel „Insgemein“ seines Haushalts-etats machen; für andere Künstler aber, deren Namen nicht täglich in Theater- und Musikzeitungen angeführt werden, dürfte hier bis zum nächsten Winter nichts mehr zu machen sein, mögen sie noch so vorzügliches leisten. Außerdem stieß sich gestern auch wohl mancher an der Bezeichnung „Poffe“; der „Mann im Monde“ machte ja eine rühmliche Ausnahme, „Mein Herzensritze“ aber ist an wirklichem Inhalt wüste und leer, und weder die hübsche Musik, noch die Musterkarte von Kaskadern, mit denen Wasté sehr verschwenderisch umgeht, noch auch das vortreffliche Spiel aller Mitwirkenden ohne Ausnahme vermochten dem Stück mehr einzubringen als einen Lacherfolg. — Morgen (Donnerstag) findet nun die Benefizvorstellung für Herrn Buchholz statt; möge der tüchtige Darsteller mehr Glück haben als seine Kollegen bisher.

* Die Wiesenbaude (3/4 Stunden von der Riesenbaude entfernt) ist in andere Hände übergegangen. Der bisherige Besitzer, Herr Fering, hat dieselbe an Herrn Gastwirth Bänisch aus Groß-Aupa verkauft und sich dafür die Schnurbarthaude (bei Krummhübel) erworben, die er jetzt in ein großes Logirhaus umwandeln wird. (W. N.)

* Dem „Berl. Tagebl.“ schreibt man von hier:

Nicht geringes Aufsehen verursacht das Verschwinden des 72jährigen Weinwandfabrikanten Reichelt aus Petersdorf u. R. Derselbe ist ungefähr am 20. März nach Frankfurt a. D. angeblich zur Messe gefahren; darauf hat er von dort an seine Angehörigen alle Werthsachen, die er bei sich trug, eingeschickt und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Reichelt galt als sehr wohlhabender Mann, doch stellt es sich jetzt heraus, daß seine Vermögensverhältnisse sehr ungünstig lagen. Ein größeres Defizit in der von ihm verwalteten „Sterbekasse unterm Rhna“ wurde sofort von seinen Angehörigen gedeckt. Die Verluste, die einige hiesige Kaufleute durch diesen Fall erleiden, sollen recht bedeutende sein. — Thatsache ist, daß über das Vermögen des r. Reichelt das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

* Aus Langenau geht dem Löwenberger „Vrgr.- und Hsfr.“ folgender Nothschrei zu: Die Fahrstraße Hirschberg-Langenau und weiter nach Bähn ist schon seit 14 Tagen an einzelnen Stellen so sehr schlecht, daß einige Lastwagen tief versanken und die Nacht über stecken blieben. Am 2. April ist die von Hirschberg nach Bähn fahrende Personenpost etwa 1000 Schritt hinter dem Dorfe Brunau bis an die Räder des Wagens eingesenken. Es mußten 6 Mann mit massenhaftem Handwerkszeug, sowie ein Paar Vorspannpferde requirirt werden, um das Gefährt wieder flott zu machen. Es ist dieses wiederum ein Beweis, daß der chausseemäßige Ausbau der Straße dringenderes Bedürfnis ist, als die projektirte Eisenbahn, welche selbst für die von ihr berührten Ortschaften fast völlig nutzlos ist, weil der Transport landwirthschaftlicher Erzeugnisse durch Herstellung einer guten Straße weniger Zeit und Geld erfordert als die Beförderung nach und von den Bahnhöfen. — Der hiesige Kreistag hat den Antrag des Kreis-Ausschusses auf Chausseirung dieser Straße bekanntlich wiederholt abgelehnt.

* Aus Striegau wird der „Bresl. Btg.“ vom 5. April geschrieben: Ein Theil der streitenden Arbeiter der Cigarrenfabrik Scharke u. Co. hat heute die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen sind die Arbeiter in der Scharkeschen Cigarrenfabrik-Filiale zu Peterswaldau dem Streik beigetreten. Von Seiten der Polizeiverwaltung sind übrigens die Agitatoren des Streiks unter Hinweis auf § 125 des Reichs-Strafgesetzbuches vor Ausbreitungen gewarnt worden, während andererseits den nichtstreitenden Arbeitern der Schutz der Behörde unter Mitwirkung der Militärbehörde zugesichert ist. — Auch in den v. Kulmiz'schen Steinbrüchen in Ober-Schreibitz hat heute früh eine Anzahl Leute die Arbeit eingestellt.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Staatseisenbahndirectionen anheimgegeben, den Spar-sinn der unteren Beamten und Arbeiter durch Einrichtungen zu wecken, welche die Zurücklegung auch der kleinsten Beträge einerseits mühe- und kostenlos, andererseits auch ohne unmittelbare Einmischung der Verwaltung möglich machen, damit, soweit letztere in Betracht kommt, auch der Schein vermieden werde, als ob sie bei Bewilligung von Remunerationen Rücksicht auf den Spar-sinn der Einzelnen nähme. Demgemäß möchten die Directionen sich mit denjenigen öffentlichen Sparkassen, welche das Sparmarkensystem noch nicht eingeführt haben, in Verbindung setzen, und dann bei Auszahlung der Besoldungen und Löhne auf die Abnahme solcher Sparmarken hinwirken, welche bei den Stationskassen zu haben sein müßten. Ausdrücklich ist den Sparern noch zu eröffnen, daß die die Einlagen annehmenden Beamten den Namen der Spar- und die Höhe der Einlagen strengstens geheim halten müssen, damit die oberen Stellen ohne Kenntniß bleiben.

* Bei der ersten Berathung des Handelsvertrages mit Sankt Petersburg nahm der Abg. Dr. Barth — unser Barth — am 5. d. M. Gelegenheit, der Reichsregierung für den „gemäßigt freihändlerischen Charakter dieser Vereinbarung“ zu danken, wie er ja übrigens auch dem Kongo-Vertrage eigen sei. Der Regierungsvertreter lehnte diesen Dank mit vollem Rechte ab, da dem Freihandel durchaus keine grundsätzlichen Zugeständnisse haben gemacht werden sollen. Es versteht sich aber von selbst, daß man im Verkehr mit einem Lande, welches nicht als Mitbewerber bei der Einfuhr von in Deutschland gefertigten Industrieerzeugnissen auftreten kann, anders verfährt, als das einem hoch entwickelten Industrieland gegenüber der Fall wäre. Wir beziehen aus Sankt Petersburg nichts, was in Deutschland selbst hervor- gebracht wird, gerade wie wir nur Gegenstände nach Sankt Petersburg schicken, die dort nicht zu Hause sind. Unter solchen Umständen haben hohe Zölle keinen Sinn. Die fortschrittlichen Reptilienblätter nennen die überflüssige Bemerkung unseres Barth einen „höchst ergötzlichen Zwischenfall“. Chacun à son goût.

* Die wahre Natur der Herren, welche in Oesterreich fortwährend das „Wohl der Deutschen“ im

Munde führen, ist bei den letzten Wahlen zum Gemeinderath in Wien deutlich zum Vorschein gekommen, indem diese Leute die wirklich deutsch gesinnten Kandidaten im Vereine mit den Semiten entschieden bekämpften. In dieser Verquickung der sogenannten Deutschen mit dem Semitentum liegt das Unglück unserer Nationalität in Oesterreich. So lange das mancherlei Ausbeutenthum unter deutscher Flagge segelt, werden die Deutschen dem Slaventhum niemals den Widerstand zu leisten vermögen, dessen sie wohl fähig wären, und alle auf den „Schutz der Deutschen in Oesterreich“ gerichteten Bestrebungen werden so lange stets und in allen Fällen erfolglos bleiben.

x- Löwenberg, 6. April. (D.-C.) An Stelle des am hiesigen Realgymnasium angestellten Lehrers Dr. Piper ist seitens des Magistrats der Lehrer Dr. Galsmann aus Bergheim a. Rh. berufen worden. — Zur gründlichen Aufbesserung unserer Gasverhältnisse wird in nächster Zeit ein Techniker auf längere Dauer angestellt werden, dem die Leitung der Gas-anstalt sowie die Beseitigung bedeutender Mängel der Gasleitung zur Aufgabe fallen dürfte. — Herr Pastor Fiedler hielt im Kriegerverein am Sonntag einen Vortrag über „Leben und Charakter Blüchers“.

Fauer, 5. April. Am 9. April sind es fünfzig Jahre, seitdem Herr Pfarrer Mucha in Prosen, Kreis Fauer (geb. 1804), zum Erzpriester des Fauer'schen Archipresbyteriats ernannt worden; an demselben Tage bezeugt der älteste Priester unserer Diözese, Herr Geistl. Rath Pfarrer Halpans in Rogowitz, Kreis Grottkau (geb. den 1. Oktober 1801), sein 60 jähriges Priesterjubiläum.

Reisse, 5. April. Dieser Tage kam zur einer hiesigen Schulvorsteherin ein in gewählter Toilette auftretender Mann in den fünfziger Jahren (mit melirtem Kopshaar und Schnurrbart) mit dem Ersuchen, seine Tochter in Pension zu nehmen; er stellte sich als ein Herr von Senden vor und gab an, das Schloß Reissewitz gekauft zu haben u. s. w. Später begab er sich zu einer Pensionsvorsteherin und meldete dort abermals seine Tochter an. Um seinen Angaben das Gepräge größerer Wahrscheinlichkeit zu geben, trat er mit der verwittweten Frau eines Oberlehrers in Unterhandlungen wegen Ankaufs eines Flügelinstruments für seine Tochter; von der zweiterwähnten Dame ließ er sich schließlich unter dem Vorgehen, er müsse erst seine Geldpapiere in der Bank umwechseln und habe dringende Einkäufe bald zu besorgen, neun Mark, um welchen Betrag die Dame natürlich gepreßt war, denn der Schwindler ließ sich nicht mehr sehen. Da derselbe nach der Meinung der „Reisser Btg.“ noch weitere Betrügereien versuchen wird, sei durch Mittheilung des Vorstehenden vor ihm gewarnt.

Glogau, 5. April. Heute Vormittag gegen 9 Uhr wurde in der Nähe von Rospitz der Leichnam eines jungen hier beschäftigten Mannes aufgefunden, welcher sich mittelst eines Revolvers durch einen Schuß ins Herz getödtet hatte. Die Ursachen dieser ver-zweifelten That sind räthselhaft; gestern Nachmittag vergnügte derselbe sich noch im Kreise seiner Freunde, von denen keiner etwas Auffälliges in seinem Wesen bemerkte. Seine hiesigen Chets ertheilen dem unglücklichen jungen Manne das denkbar beste Zeugniß. Aus einigen hinterlassenen Aufzeichnungen geht jedoch hervor, daß derselbe sich anscheinend schon längere Zeit mit schwer-müthigen Gedanken getragen hat, wovon verschiedene unvollendete Sätze Zeugniß ablegen. In den Kleidern des Verstorbenen wurden ca. 92 Mk. bares Geld vorgefunden und in seinen Briefschaften ein Zettel, worin er bittet, an verschiedene namhaft gemachte Freunde seine Photographie, welche er bei einem hiesigen Photographen bestellt hat, abzuschicken. — Die Ueber-schwemmung auf dem Dome ist vollständig vorüber und die in der vorigen Woche überschwemmten Straßen sind vollständig trocken. Heute früh wurden die Noth-brücken beseitigt. (Stdt. und Lnd.-A.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 6. April. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro April-Mai 32,80, pro Juni-Juli 34,30, pro August-September 36,50. — Weizen pro — Roggen pro April-Mai 130,00, pro Juni-Juli 126,00, pro September-October 129,00. — Rüböl pro April-Mai 45,00, pro September-October —. — Zink: ruhig.

Breslau, 6. April. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 98 bez., Ungar. Goldrente 83,15 bez., Russische 1880er Anleihe 87,25 bez., Russische 1884er Anleihe 98,65—98,75—98,60 bis 98,75 bez., Russische Orient-Anleihe II 62,10—62,15 bez., Oester. Credit-Actien 479,50—480 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 75,50—75,10—75,35 bez., Russ. Noten 201,75 bez. u. Br., Türken 14,65—14,75 bez.

Es nützt Alles nichts! sagen diejenigen, welche regelmäßig um die jetzige Jahreszeit an Erkältung, Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Katarrhen u. laboriren und die vielen Hustenmittel wie Bonbons, Malzextrakte, Thee's u. c. vergebens anwandten. Diesen Mißtrauischen möchten wir aber dennoch rathen einen letzten Versuch mit den Apotheker W. Boß'schen Katarrhpillen zu machen und sind überzeugt, daß sie von dem Erfolg befriedigt sein werden. Boß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenwalde, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruppberg in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Neuheiten

in angef. und aufgezeichneten Weißwaren, als:

Tischdecken, Nachtischdecken, Büffetdecken, Serviertischdecken Tabletts,	Sophaschoner, Wandschoner, Tischläufer, Paradehandtücher Schirmhüllen,	Necessaires, Obiservietten, Wäschebänder, Taschentuchbehälter, Kammtaschen,	Handschuhtaschen, Strickbeutel, Pompadours, Nachtaschen, Wandtaschen,
--	--	---	---

Staubtücher, Staubtuchtaschen, Journaltaschen, Schwammbeutel, Schwammrüber,	Visites, Taschenapotheken, Wäschebeutel, Aufsichtsmappen, Schreibmappen etc.
---	--

empfehlte bei großer Auswahl

Rosa Kluge, geb. Berju.

(Inhaber Emil Kluge.)

Bahnhofstraße 9.

1083

Congo,

vorzügliche 6 Pf.-Cigarre, 100 Stück 5,75 Mark,

Caricia,

vorzügliche 5 Pf.-Cigarre, 100 Stück 4,75 Mark.

Diese beiden Fabrikate sind aus rein ostindischen Tabaken zusammengestellt und dürften selbst den verwöhntesten Raucher befriedigen.

Carl Oscar Galle's Cigarrengeschäft.

1068

Neue leichte Landauer,

gut gearbeitet, mit Offenbacher Patentachsen, stehen zum Verkauf bei **Prenzel, Wagenbauer, Inspectorgasse 4.**



Grabdenkmäler
in Marmor und Sandstein

empfehlte bei großer Auswahl zu bekannt realsten Preisen

A. Vorhauser, Bildhauer,

1027

Hirschberg, Sechsstätte 25.

Knabenpensionat

zu Hirschberg im Riesengebirge.

Noch 1 oder 2 Knaben, welche das hiesige Gymnasium besuchen sollen, finden liebevolle Aufnahme. Gültige Empfehlungen des Herrn **Director Dr. Lindner** stehen zur Seite.

Weldner,

Bahnhofstraße Nr. 33 a.

1096

Nationalliberaler Verein im Wahlkreise

Hirschberg-Schönau.

Statutenmäßige Generalversammlung

Sonntag den 10. April c., Abends 8 Uhr,

im „Hohen Rad“ (Hirschberg), 1. Etage, großes Mittelzimmer.

Tagesordnung: Vereinsbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl.

Der Vorstand.

1091

✱ **Die Gewinne der Orgelbau-Lotterie** ✱

sind bis Sonntag den 18. April d. J. abzuholen, widrigenfalls dieselben zu Gunsten des Orgelbau-Fonds verfallen. Allen Freunden und Gönnern des glücklich verlaufenen Unternehmens sagt seinen wärmsten Dank

der Kirchenvorstand.

Riesengebirgs-Turngau.

Der diesjährige Gantag des Riesengebirgs-Gaues wird am 11. April, Vormittags 11 Uhr, im Saale des „alten Schießhauses“ abgehalten. Die Herren Delegierten der 16 Gauvereine werden um pünktliches Erscheinen ersucht. Vorherige Einfindung der Namen derselben wäre erwünscht. Der Besuch der Versammlung ist jedem Turnvereins-Mitgliede gestattet.

Der Gauurnrath.

Schreibner und frühe blaue
Sechswochen-Kartoffeln

Dom. Niemitz-Kauffung.

Frischer Seedorf.

à Pfund 30 Pf.

Johannes Hahn.

1084

In unser Profuren-Register ist heute unter Nr. 66 das Erlöschen der dem Kaufmann **Traugott Reichelt** in **Petersdorf** für die Handelsgesellschaft **J. G. Enge** zu Petersdorf erteilten Profura eingetragen worden.

Hirschberg, den 5. April 1886. 1979

Königliches Amtsgericht IV.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 93 eingetragenen Handelsgesellschaft „**Flaschbereitungs-Anstalt Steinberg & Ecke**“ zu **Hirschberg** folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Hirschberg, den 31. März 1886. 1078

Königliches Amtsgericht IV.

Erste Marienburger
Geld-Lotterie.

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.

Hauptgewinne: 90.000, 30.000,

15.000 Mark bares Geld ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3 1/2 Mark.

Ferner:

Ulmer Dombau-
Geld-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.

Hauptgew. 75.000, 30.000, 10.000

Mark bares Geld ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3 1/2 Mark

empfehlte und versendet gegen Einsendung

oder Nachnahme des Betrages

Robert Weidner,

Lotterie-Geschäft,

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstraße 10.

Für Gewinnliste und Porto bitte

jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

Zur Deckung des Zuckerbedarfes dürfte die günstigste Zeit sein.

Ich empfehle in Folge günstiger Einkäufe und Abschlüsse meinen sehr geehrten Kunden

feinsten Brod-Raffinad,

im Brod Pfd. 33 Pf.

feinsten gemahl. Raffinad,

bei 5 u. 10 Pfd. 28 Pf., bei 25 Pfd. 27 1/2 Pf.

Carl Oscar Galle.

200 Schachtarbeiter und

10 tüchtige Schmiede

sucht sofort

die Verwaltung der Gasanstalt.

Scheringer. 1070

Gemüse,

Stangenspargel,

Bruchspargel,

Schnittbohnen,

Carotten, Champignons, Jungschoten

der vorgerückten Saison wegen bedeutend billiger.

Carl Oscar Galle.

1089

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Warmbrunn 7.— 10.50 Vormitt.,

5.45 Nachm.

Nach Fischbach 7.25 Vorm.

Lahn 7.35

Schönau-Goldberg 12 Nachts, 2.30 Nm.

Ankunft in Hirschberg.

Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm.,

10.5 Abds.

Von Fischbach 1.10 Nachm.

1087

Winter-Fahrplan der Omnibusse.

Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7, 8, 9, 10 1/4 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 5 1/4 und 7 Uhr.

Von Warmbrunn nach Hirschberg: Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, 7 und 8 Uhr.

Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hirschberg und Abends 5 1/4 von Hirschberg weg.

Tapeten aus der Fabrik von A. Böhmer und Comp. in Dresden empfiehlt in neuesten Mustern zu Original-Fabrik-Preisen

Ferd. Felsch, Bismarckstr. 7.

1082 Zuforderungen franco.

Die letzte Sendung prachtvollen

Astrachaner

Perl-Caviar

empfehlte und empfiehlte 1087

Carl Oscar Galle.

Weißerlempflanzen,

80 bis 100 Schod, hat noch abzulassen die Forstverwaltung

Waltersdorf

bei Pahn. 1062

Magdeburger

Wein-Sauer-Kohl

empfehlte 1086

Carl Oscar Galle.

Pianinos und Stuhlflügel aus den weltberühmtesten Fabriken sind in großer Auswahl zu soliden Preisen zu verkaufen. Alte Instrumente, sowie Wagen und Schlitten, auch Fett- und Nutzvieh wird in Zahlung genommen.

A. Leder, Ring 28.

Tüchtige Zimmergesellen

und **Burschen**

steht sofort an

A. Latzke,

Zimmermeister. 1081

Ein ordentliches und brauchbares

Dienstmädchen

wird zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

1080 **Hirschberg, Cavalierberg 4.**

Ein auch zwei freundliche

möblierte Zimmer

mit schöner Aussicht und mit besonderem verschließbarem Entrée sind Wilhelmstraße 66 vom 1. Mai cr. an zu vermieten. Näheres im 1. Stock links. 1076

R.-G.-V. (Sektion Hirschberg.)

Freitag d. 9. d. M.,

Abends 8 Uhr

im „Hohen Rad“:

Versammlung.

Anträge an die General-Versammlung. 1092

Polytechnischer Verein.

Donnerstag den 8. cr., Abends 8 Uhr:

Schluss-Sitzung.

Vortrag: Ueber hydraulische Motoren.

Der Vorstand. 1055

Meteorologisches.

7. April, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 730 1/2 m/m (gestern 731 1/2). Luftwärme

+4 1/2 °R. Niedrigste Nachttemperatur +3° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Hotel Drei Berge.

Freitag den 9. April: 1093

III. Abonnements-

Concert.

Ergebenst **E. Gütschow.**